Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **24 (1868)**

Heft 27

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

24. Bd. 1868. — № 27. 4. Juli.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Fratelli Ticinesi!

In nome delle tre diavoli, voi machate wiedereinmalo saubere storie oltre il monte Cenere! Si dice nell' tutte zeitunge, ch'essiste una grossa cospirazione in Lugano; Li congiurati, si dice, wollano stiftare all tanto bello ufero del lago Ceresio una spielhölla, — wollano trasplantare in vostra citá la rouletta e il trenta-quaranta, — wollano trasformare il paradiso ticinese in maledetto inferno!

Siete no hundsfotti! Jagate li Franzosi, questi verfluchti Spitzbubi, che wollano verführare voi, all diavolo. Perche e scritto: non lascia te schmierare. Voi padri della patria, voi consiglieri, voi gazettieri zuknüpfate vostre tasce e clamate: Va via, seduttore!

O volete forse essere il ricettacolo del immundo drecko, che li Genevi, li Urani, li Swizzeri, li Valesani hanno geworfano vor ihre porta? Schämate voi, fratelli ticinesi! Schliessate dem Satano vostra thüra, — Non strekate vostri fingeri verro iniquo Mammone; sonst soll il diavolo inschlagare voi trecenti klafteri ungespitzti in bodano.

Questo wünschano Voi del tutto cuore tutti vostri fedeli confederati diesseits del Gottardo. Cosi sia!

Der versäumte Eisenbahnzug.

Eine telegraphische Novelle mit Illustrationen von Hans Holbein, dem Jüngsten.

I. Kapitel.

Wie etliche junge Ehmänner, welche in Staats- und andern Geschäften nach Mutzopolis gedampft, den letzten Zug verfehlen und sich bei ihren resp. Regierungen telegraphisch verexküsiren thäten.

Depesche Nr. 1.

Unglückselige Eisenbahnverspätung, — dagegen unverhoffte Geschäfte. Adieu, Schatz! Morgen!

Depesche Nr. 2.

Geschäfte halber Abendbahnzug leider verfehlt. Hier übernachten. Geschäfte schwankend.

Depesche Nr. 3 (Schulmeister.)

Abendfünfuhrzugverfehlung!
Nach dir Herzenssehnsuchtsquälung!
Boulevard übernachtet habend,
Komme sicher morgen Abend.

Dein Schatz.

Depesche Nr. 4
von einem Offizier.

Kam, sah, verfehlte!
Meine Auserwählte,
Sei ohne Sorgen.
Marschire morgen.

Dein getreuer X.

Depesche Nr. 5.

Meine Uhr zu spät
Nach dem Bahnhof geht,
Drum kann ich leider
Heute nicht mehr weiter,
sondern muß nothgedrungen den Bitten einiger alten Freunde nachgeben und heute noch hier bleiben.

(Fortsetzung ad libitum.)

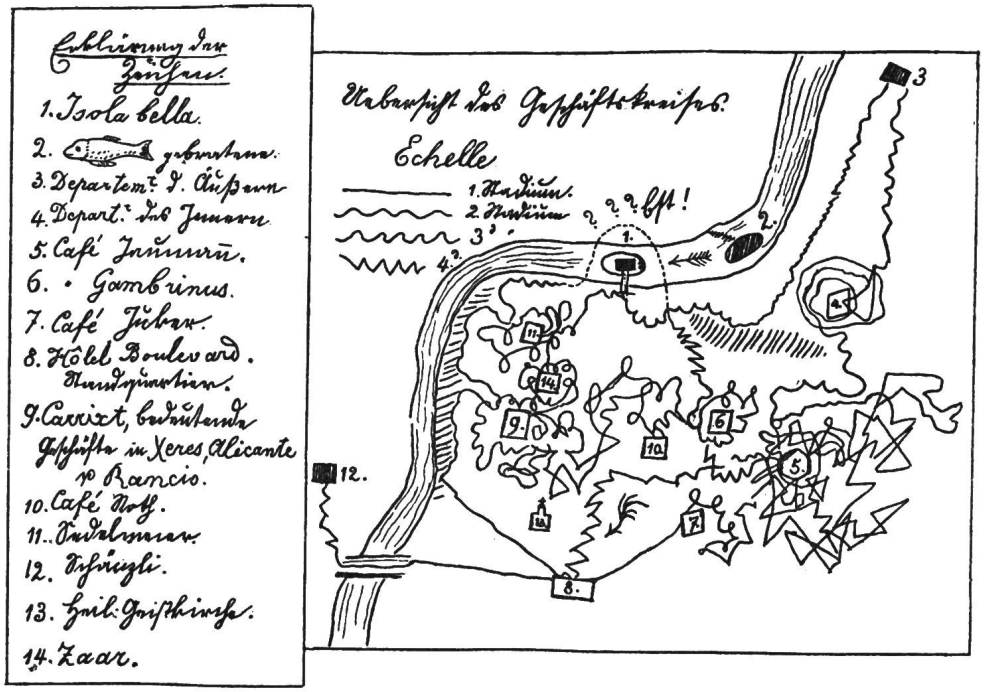
II. Kapitel.

Kommt a Vogerl geflogen,
Setzt-si nieder uf mei Fueß,
Hat's Depescherl im Goscherl
Und vom Schatzerl a Grueß.

Wie die Depesche ankömmt und was für einen grimmigen Monolog die Getäuschte darüber loslegt.

Durch diese hohle Gasse muß er kommen,
Es führt kein andrer Weg nach Küßnacht.
(Schiller's Tell.)

III. Kapitel.



Naturgetreue Ansicht des Geschäftsrayons, in welchem sich die verspäteten HH. Ehgemächel bewegten, nebst Erklärung der Zeichen und Maßstab der verschiedenen Stadien.

Elise Immergrün an ihre Freundin Adelaide.

Endlich ist der große Wurf gelungen, unter Menschen Mensch zu sein, sagt der göttliche Schiller. Das Auge sieht den Himmel offen, es schwölgt das Herz in Seligkeit. Jetzt muß sich Alles, Alles wenden, singt Uhland, die treue Seele. — „Aber was ist Dir, Elisa, Du schwörmst ja, wie in den Zeiten Deiner jungen Liebe zu Jules," wirst Du sagen. O, ja Adelaide, ich schwörme, wenn ich an die hörrliche Aufgabe denke, die ich nun zu lösen habe; ich schwörme vor meiner eigenen Göttlichkeit. Denke Dir, Adelaide, ich bin Mitgliedin des internationalen Frauenbundes; ich will mitarbeiten an der Freiheit und dem Frieden und der Wohlfahrt der Völker. Ich will nicht mehr ein bloß strickendes und nähendes Dasein haben, sondern selber eingreifen in das Rad der Weltgeschichte. Das Weib soll aufhören, ein bloßes träumerisches Dasein im engen Kreise seiner Familie zu führen; wie der Mann soll es hinaus in's Leben, würken und ströben. Wenn Jules den Pinsel führt, so führe ich die Feder; mir gab die Natur eine Stimme wie ihm, warum soll ich sie nicht geltend machen im Rathe und draußen im eisernen Felde des Todes? Es ist ein göttlicher Gedanke, des Schweißes der Edlen werth, diese Gründung des internationalen Frauenbundes; was Hunderttausende, jede einsam für sich, hinter dem Strickstrumpfe geträumt, soll nun Gestalt und Körper bekommen! Gerade in dem Augenblicke, wo die ältesten Einrichtungen wanken, wo das Volk unter Anleitung des Verfassungsrathes Zanker mit starker Hand die unverjährten, ewigen Rechte vom Himmel herunterholt, gerade in diesem Augenblicke wird Genf zum weiblichen Grütli, vereinigen die Frauen sich, den Männern ihre vorenthaltenen Rechte abzuringen. Egalité schreibt und schreit man seit 80 Jahren, hat aber nie an uns Frauen gedacht; jetzt ist der Moment gekommen, wo die wahre sociale Revolution kommen wird; durch die Frauen erst kommt die Freiheit und der Friede in die Welt; seit Jahrtausenden haben die Männer es umsonst versucht; was sie nicht vermochten, wird dem internationalen Bunde der Frauen aller Völker und Alter gelingen, und es kostet nur 25 Centimes Beitrag per Monat. Adelaide, schließe Dich unserm Bunde an, werde welthistorisch. Rufe mit mir: Freiheit, Gleichheit, Schwesterlichkeit.

Elisa.

Postscriptum. Ich lese in einem Modejournal, daß man in Paris jetzt getheilte Chignons trägt; könntest Du mir nicht bei einem Coiffeur ein solches kaufen?

Feuilleton.

Brandmoniteur aus Asien.

Der Ministerrath von Mesopotamien hat mit Rücksicht auf die zahlreichen Feuersbrünste verordnet:

Jedem Besitzer eines mit Stroh bedeckten Gebäudes wird eine Frist von 8 Tagen anberaumt, dasselbe durch irgend eine glaubwürdig ausgedachte Zufälligkeit abzubrennen, resp. abbrennen zu lassen. Nach Ablauf dieser Frist werden die Säumigen entsprechend gebüßt und die Abbrennung den Rußgschauern der betreffenden Ortschaften übertragen, welche ihrem daherigen Berichte beizufügen haben: Muthmaßlich Brandstiftung. Thäter unbekannt.

Mutzopotamisch-blechfestliches.

Elise: Weisch warum üs Chellnerinne, wo am Bankett i der Kavaleriekaserne hei müesse ufwarte, verbote worde isch, Chörbli mitznäh?

Marie: Entweder, damit üs nid öppen ifallt, dene Herre Festgäste Chörb uszutheile; oder de, damit mer nüt drinn furttrage.

Elise: Wit g'fählt! Das isch dem Kaffeewirth Jooß a der Aarbergergaß z'lieb gscheh. I dene Chörbli hätte-mer öppis z'ässe chönne mitnäh. De wäre-mer nid überegange, wo-mer hungerig gsi sy und uf em Flöhbode nüt übercho hei; und der Hr. Jooß hät nüt an-is verdient.

Mutzopotamisch-staatsbahnliches.

(Schauplatz: ein öffentlicher Vergnügungsort.)

Hans: Du, Joggi, säg, was sy das für munter Bursche mit brune Chutte, wo dert zäme lustig sy u singe?

Joggi: He, du Göuh, das g'seht me-ne doch öppe wohl a. Da sy vo dene, wo der ganz Tag ume und ane fahre u Schulde mache u derfür zahlt werde.

Briefkasten. E. R. in Z. Erhalten; kommt heute oder sobald Platz vorhanden. — L. S. S. in B. Wenn auch nicht wörtlich verwendet, doch benutzt; die Betreffenden werden zufrieden sein. — J. H. in B. Zu persönlich. — Ovidius Naso. Haben einiges Bedenken; es reut uns jedoch den Helg unbenutzt zu lassen. — A. in B. Der Mann ist derselbe und die Sache auch; die Reproduktion des Inserats wäre also eine Wiederholung. — Hans-Joggi. Benutzt. — Ausspäher. Zurückgelegt bis nach dem Festschwindel. — W. K. am K. Erklärung s. v. p. — Figlio d'un Cane. Erhalten. Gelegentlich zu verwenden, vielleicht in etwas veränderter Form.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.